Laaspher Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."

Verantw. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von Ernst Schmidt jr., Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 7. Fernsprech-Anschluß Nr. 79. Laasphe, Samstag den 24. Januar 1914. 39. Jahrgang.

Amtliches.

Vielfachen an mich herangetretenen Wünschen entsprechend, will ich die Frist für die Abgabe der Vermögenserklärung zum Wehrbeitrage (§ 36 Abs. 1 des Gesetzes über einen einmaligen außerordentlichen Wehrbeitrag, § 13 der Ausführungsbestimmungen des Bundesrates, Artikel 7 der preußischen Ausführungsvorschriften),

ferner

gleichzeitig auch ausnahmsweise die Frist zur Abgabe der Steuererklärung (§ 25 des preußischen Einkommensteuergesetzes vom 19. Juli 1906)

bis zum 31. Januar 1914 verlängern.

Diese Verlängerung gilt auch für die Abgabe der Vermögensanzeige (§ 26 des Ergänzungssteuergesetzes vom 19. Juli 1906, § 36 der Ausführungsanweisung vom 25. Juni 1906).

Berlin C. 2, den 15. Januar 1914.

Der Finanzminister. gez. Lentze.

* * *

Vorstehender Erlaß des Herrn Finanzministers wird hiermit veröffentlicht.

Berleburg, den 19. Januar 1914.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission des Kreises Wittgenstein.

von Hartmann-Krey.

Die neue Zaberndebatte im Reichstag.

Am heutigen Freitag will der Reichskanzler die beiden neuen Interpellationen über die Zabernaffäre beantworten. Die Parteien haben in den letzten Tagen bereits untereinander Fühlung über ihre einzuschlagende Taktik genommen. Wie im elsaß-lothringischen Landtag ist auch im Deutschen Reichstag das Bestreben allgemein erkennbar, die Angelegenheit so vorsichtig wie möglich weiter zu behandeln.

Daß die Sozialdemokratie an dieser stillschweigenden, aber deutlichen Verabredung keinen Anteil nehmen will, ist selbstverständlich. Sie hat bereits durch die Form ihrer Interpellation bekundet, daß ihr lediglich aus parteipolitischen Gründen eine rücksichtslose Ausbeutung der Sache erwünscht ist. Sie wird antimilitaristischen Tendenzen die Zügel schießen lassen und die wohlvorbereiteten Agitationsreden ihrer drei Redner nach Möglichkeit im Lande verbreiten. Am liebsten setzte sie natürlich an den Schluß der neuen Interpellation noch einmal einen Antrag, daß der Reichstag mit der Haltung des Herrn Reichskanzlers in dieser Frage nicht zufrieden ist. Allein die sichere Aussicht auf Ablehnung eines derartigen Antrags wird sie zum Verzicht nötigen. Ein Mißtrauensvotum ist diesmal nicht zu erwarten.

Die vier bürgerlichen Parteien, die am letzten Mißtrauensvotum vom 4. Dezember beteiligt waren, hatten zuerst ein gemeinsames Vorgehen ins Auge gefaßt. Tagelang hat man darüber zwischen den Führern des Zentrums, der Nationalliberalen und der Fortschrittler verhandelt. Dabei war man einig in zwei Dingen: daß man nach allem seither Vorgefallenen und Festgestellten eine klare Abgrenzung der militärischen und zivilen Machtbefugnisse erstreben müsse, wie sie auch die halbamtliche Kundgebung der Reichsregierung vorige Woche in der „Nordd. Allg. Ztg." in Aussicht gestellt hat und daß man die Lokalereignisse und Einzelpersonen, die bei den bisherigen Erörterungen am meisten genannt wurden, möglichst ganz aus der neuen Reichstagsverhandlung herauslasse. Wenn man trotz dieser wesentlichen Uebereinstimmung der Ansichten keine gemeinsame Formel für das Vorgehen der vier bürgerlichen Parteien gefunden hat, so deswegen, weil die Geschäftsordnung des Hauses besondere Schwierigkeiten in den Weg legt.

Die Fortschrittler wollen einen Initiativantrag in Form eines Gesetzentwurfes einbringen, worin sie reichsgesetzlich festlegen möchten, daß militärischer Waffengebrauch in Friedenszeiten nur gestattet ist bei militärischen Uebungen aller Art im Falle der Verhängung des Belagerungszustandes oder auf Ansuchen der Zivilbehörden. Damit soll vor allem eine Wiederholung des Falles unmöglich gemacht werden, daß ein einziger militärischer Befehlshaber aus sich heraus im guten Glauben, wie Oberst v. Reuter, die Befehlsgewalt an sich nimmt. Nach der Geschäftsordnung des Reichstages können aber Initiativanträge der Parteien nur an sogenannten Schwerinstagen zur Verhandlung gebracht werden. Da die Senioren die Abhaltung von Schwerinstagen vorläufig hinausgeschoben haben, würde erst nach Wochen eine Möglichkeit der Behandlung dieses Antrages gegeben sein.

Deshalb schlagen Zentrum und Nationalliberale den Weg der Einbringung von Resolutionen vor. Jede Partei für sich wird eine Resolution einbringen, worin der Reichskanzler aufgefordert wird, einen Gesetzentwurf zur besseren Abgrenzung der Befugnisse von Militär- und Zivilbehörden vorzulegen. Da in solchen Resolutionen dem Reichskanzler die Initiative nicht nur, sondern auch der Inhalt des Gesetzentwurfes überlassen bleibt, ist diese Form für ihn natürlich die bequemste. Das Bedenken der Pacteien gegen diesen Weg besteht nur darin, daß ebenso wie den anderen zahlreichen Resolutionen des Reichstages zum Militäretat auch diesen vom Bundesrat keine Beachtung geschenkt werden könnte.

Von den Konservativen verlautet noch nichts über ein besonderes Vorgehen. Man weiß aus den letzten Verhandlungen im Preußischen Abgeordnetenhause und aus der Haltung ihrer Presse, daß sie genau so viel und mehr als die Sozialdemokraten gegen den Reichskanzler auf dem Herzen haben. Es fragt sich nur, ob nicht auch sie aus höheren als Parteirücksichten bereit sind, die bevorstehenden neuen Interpellationsdebatten so ruhig und sachlich wie möglich durchführen zu helfen.

So werden die heutigen Erörterungen, die der Zabernaffäre hoffentlich endgültig ein Ende bereiten, zwar „große", aber voraussichtlich und hoffentlich sachliche Tage zeitigen, die der Beruhigung dienlicher sind als die verflossenen Dezemberdebatten des Reichstages.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Berlin, 20. Jan. Die heutige Reichstagssitzung begann mit einer kurzen Anfrage von grundsätzlicher Bedeutung. Herr Erzberger fragte, wie das Verbot der Vereinigung Berliner Schutzmänner durch den Polizeipräsidenten sich mit der Koalitionsfreiheit vertrage. Die Antwort, daß es sich um eine Frage des Beamtenrechts und nicht des Vereinsrechts handle, und daß daher kein Anlaß zum Einschreiten vorliege, dürfte denn doch einiges Befremden hervorrufen, da die Regierung seinerzeit selbst anerkannt hat, daß auch die Beamten Vereinsfreiheit genießen sollen, und da es sich vor allem hier um einen unpolitischen Verein handelt, der im wesentlichen geselligen Zwecken dient und die Pflege königstreuer Gesinnung ausdrücklich auf seine Fahne geschrieben hat. Zweifellos ist in dieser Sache das letzte Wort noch nicht gesprochen. — Darauf wurde in dem fast leeren Hause die Etatsdebatte mit einer langatmigen Rede des Sozialdemokraten Krätzig fortgesetzt. Den würdigen Mittelpunkt der Verhandlungen bildete eine hervorragende Rede des Staatssekretärs Dr. Delbrück. Die Feststellung, daß die sozialpolitische Versicherung zurzeit zu einem gewissen Abschluß gekommen sei, löste bei den Sozialdemokraten in einem Zwischenrufe aufs neue die Frage nach der Arbeitslosenversicherung aus, trotzdem die Regierungen ihren Standpunkt nun gewiß schon oft genug bekanntgegeben haben. Immerhin dürfte das ablehnende Votum der Regierungen auf diesem Gebiete nicht so klar liegen, wie die Tatsache, daß die gesetzliche Regelung des Tarifrechts in der Tat von der immer noch nicht durchgeführten Rechtsfähigkeit der Berufsvereine abhängig ist. Auch darin darf man dem Staatssekretär beipflichten, daß ein Reichseinigungsamt ohne Verhandlungszwang keine besondere Bedeutung hätte. Die Berufung von Schiedsgerichten als Ersatzmittel für die versagende Gesetzgebung

Wenn sich zwei die Hände reichen.

Erzählung von M. Eitner.

19) (Fortsetzung.)

Signor Branconi, ihr alter Lehrer, schrieb, daß er im Begriff sei, seine Tätigkeit abzuschließen, um sich der Ruhe seines Lebensabends zu freuen. Ganz in der Stille, ohne Sang und Klang, hatte er zurücktreten wollen. Da waren frühere Schülerinnen zu ihm gekommen, Damen aus den höchsten Adelskreisen, besonders die Gräfin Zichy, und hatten ihn aufgefordert, ein Abschiedskonzert zu geben im Saale des Musikvereinsgebäudes, und zwar ein Konzert, vielmehr ein Liederabend, an dem nur seine Schüler und Schülerinnen der letzten Jahre mitwirkten, soweit sie noch für ihn erreichbar waren. Der Liederabend sollte nur für einen auserwählten Kreis gelten, nur eine bestimmte Anzahl Billetts sollte zur Ausgabe kommen. Die Gräfin Zichy und Komteß Szegedy, sowie Graf Leony und Frau hatten sich bereit erklärt, mitzuwirken. Und so hoffte er, daß die Lieblingsschülerin seiner letzten Jahre, Desiree Garraux, nicht fehlen und eine Beethoven'sche Konzert-Arie sowie die Arie aus dem Elias „Seid stille dem Herrn", übernehmen werde, da sie in diesen Arien das Höchste geleistet hatte, was von einer Künstlerin zu erwarten war.

Singen im Saal des Musikvereins, wo sie so oft gesungen hatte in heiligster Begeisterung. — welch eine Aussicht! Und nun gerade diese beiden Arien!

Den Brief in der Hand, ging Elisabeth zum Flügel. Nur leise schlug sie Accorde an und nur leise begann sie zu singen, waren doch Text und Melodie, Wort für Wort, Note für Note, ihrem Gedächtnis eingeprägt. Und höher und stärker schwoll der Gesang an. Ihr ganzes Sein war ergriffen und sie fühlte sich emporgehoben in das Reich der Ideale.

Die Tür war leise geöffnet worden und das Dienstmädchen lauschte, lauschte wie gebannt. Noch nie hatte sie die Frau Professor so singen hören.

Dann verließ Elisabeth wieder den Platz am Flügel und überlegte. Der Brief hatte sich fast um zwei Tage verspätet. Uebermorgen schon sollte das Konzert stattfinden, morgen mußte sie doch wenigstens einmal bei ihrem Meister proben. So mußte sie heute in aller Eile an Signor Branconi telegrophieren.

Auch nicht für eine Sekunde kam ihr der Gedanke, daß ihr Mann in diesem Fall Einspruch erheben könnte, hier, wo es sich nur um einen Liederabend, aber um eine besondere Ehrung ihres alten Meisters und Lehrers handelte. Und wo Gräfinnen und Komtessen bereit waren, ihre Kräfte zu leihen, würde ihr Mann gegen ihre Mitwirkung gewiß nichts einzuwenden haben.

Wie ausgewechselt erschien ihr ganzes Wesen. Sie hatte das Gefühl, als erwarte sie ein großes, großes Glück, als dürfe sie endlich wieder einmal ihr lange verschlossenes Märchenreich betreten.

Sie beförderte die Depesche an Signor Branconi, wählte noch verschiedenes van ihrer Toilette aus und suchte sich dann in Ruhe zu fassen, überlegte auch bis ins kleinste, was im Haushalt noch anzuordnen nötig war.

Frau von Zagory erwartete sie heute abend. Vielleicht wußte sie schon von dem Liederabend und von Branconis Brief. Wenn nicht, so erfuhr sie ja alles durch sie. Am nächsten Morgen wollte Elisabeth an ihren Mann schreiben. Sie beklagte es, daß der Brief Verspätung gehabt hatte und noch nicht eingetroffen war, bevor er abreiste. Sie meinte, er hätte sich mit ihr freuen müssen über den Plan zu Ehren des verdienten Meisters.

Sechstes Kapitel.

Zwei Tage später, zwischen sieben und acht Uhr abends, entwickelte sich in Wien, in der Künstler-Straße, vor dem prächtigen, im Renaissance-Stil errichteten Musikvereins-Gebäude reges Leben. Elegante Karossen, einfache Fiaker fuhren vor. Den Fußgängern wurde es schwer, ungefährdet zum Eingang zu gelangen.

Der große Hauptsaal war das Ziel aller, die herbeiströmten.

Das heutige Konzert, das so in Eile arrangiert worden war, erregte in der Wiener Gesellschaft das größte Interesse, galt es doch den von seiner Lehrtätigkeit scheidenden, hochgeschätzten Signor Branconi zu ehren. Der Reinertrag sollte verwendet werden, um die Not eines erblindeten Künstlers zu lindern, und man versprach sich viel von den in Aussicht stehenden, ganz besonderen Kunstgenüssen.

Den Herren und Damen des hohen Adels, die heute mitwirkten, rechnete man es als einen Beweis treuer Anhänglichkeit und Dankbarkeit an, daß sie den Meister, der sie auf den Weg der Kunst geleitet hatte, beim Scheiden in dieser Weise ehrten, und man freute sich besonders auf ein Duett, welches das gräflich Leony'sche Paar singen würde. Wohl selten war eine derartige Harmonie von zwei Stimmen zu finden wie bei diesen beiden. Es wurde immer wieder mit Vergnügen erzählt, daß, als Komteß Gisela Lansky die erste Gesangstunde bei Branconi gehabt hatte, er in hellster Begeisterung ausgerufen hatte: „Diese Stimme gehört zum Grafen Leony". Nicht nur die Stimmen, auch die Herzen hatten sich gefunden, und es blieb für die Wiener ein immer neues Vergnügen, wenn das gräfliche Paar sich bereit zeigte, bei Wohltätigkeits-Konzerten mitzuwirken.

Heute stand aber ein anderer Name im Mittelpunkt des Gesprächs: „Desiree Garraux".

Die Wiener hatten sie nicht vergessen, obgleich schon ein Jahr vergangen, seit sie von der Oeffentlichkeit zurückgetreten war. Allgemeines Bedauern hatte damals geherrscht, und jetzt war die Freude groß darüber, daß dieser Stern noch einmal flüchtig am Wiener Kunsthimmel auftauchen sollte.

Kurz nach siebeneinhalb Uhr betrat Professor Stein

hat sich bewährt. Den stärksten Eindruck machten die Schlußworte der anderthalbstündigen Rede, die Betonung, daß an unserer bewährten Wirtschaftspolitik auch in den neuen Handelsverträgen nicht gerüttelt werden solle, daß der Zolltarif den Bedürfnissen unserer Volkswirtschaft entspreche, daß von deutscher Seite keine Novelle zum Zolltarif zu erwarten sei, und daß Deutschland seine Interessen nachdrücklich verteidigen werde, falls ihm der Tarif vom Auslande gekündigt werden sollte. — Der Zentrumsredner Chrysant fand mit seinen mittelstandspolitischen Darlegungen selbst in der gewiß mittelstandsfreundlichen Mehrheit des Hauses nur eine kleine Schar aufmerksamer Zuhörer.

— Die Erklärungen des Staatssekretärs Dr. Delbrück in der Dienstag-Sitzung des Reichstags werden mit Recht als die bedeutsamste Kundgebung unserer Reichsleitung angesehen und gewürdigt. Der Staatssekretär schilderte den wirtschaftlichen und sozialen Aufschwung des neuen Deutschlands, gab aber unumwunden zu, daß unsere Sozialpolitik notwendiger Weise zu einem gewissen Abschluß gekommen sei und daß wir in neue gesetzgeberische Aktionen nicht eintreten könnten, ehe die eben erst zuende geführten draußen im Lande zu einem Abschluß gelangt seien. Diese Feststellung wird für alle diejenigen eine Beruhigung sein, die sich sagen, daß eine Sozialpolitik in dem bisherigen Tempo und mit weiteren Anforderungen an die erwerbenden Kreise des Volkes insbesondere des Mittelstandes ein Ding der Unmöglichkeit ist. Von noch größerer Bedeutung scheint uns die Feststellung, daß der Staatssekretär allen Hoffnungen auf die Entfachung von neuen Zolltarifkämpfen ein Ziel gesetzt hat, indem er erklärte, daß die Reichsregierung nicht beabsichtige, dem Reichstag eine Novelle zum Zolltarif vorzulegen. Die Aufnahme dieser wichtigen Erklärung der Reichsregierung ist in der Parteipresse natürlich eine sehr verschiedene, aber doch im allgemeinen eine vorwiegend günstige.

— Das Preußische Abgeordnetenhaus setzte am Dienstag nach Erledigung zweier kleiner Vorlagen die zweite Lesung des Landwirtschaftsetat fort. Abg. Hoesch (fk.) erklärte, die Schweinefleischerzeugung könne ins Unbegrenzte gesteigert werden, wenn nar die Grundlage für einen einigermaßen geregelten Absatz der kleinen Landwirte geschaffen werde. Abg. Schifferer (at.) trat für Zoll- und Seuchenschutz ein, ohne den auch eine innere Kolonisation nicht möglich sei. Abg. Pachnicke (Vp) wünschte eine Revision des Zolltarifs.

England.

Wegen der Flottenvorlage ist im englischen Kabinett eine schwere Krise ausgebrochen. Die Mehrzahl der Minister ist gegen die Neuforderungen Churchills. In den nächsten Tagen wird ein Ministerrat entscheidende Beschlüsse fassen.

Rußland.

Petersburg, 21. Jan. Der Kaiser empfing heute im Winterpalais die aus Anlaß der 50-Jahrfeier des Bestehens der Semstwos in Petersburg anwesenden Vertreter der Semstwos und richtete folgende Worte an Sie: Ich spreche die beste Zuversicht aus, daß jegliche Arbeit der Landschaften in enger Einmütigkeit mit meiner Regierung von unbegrenzter Sorge für die unzähligen örtlichen Bedürfnisse der Bevölkerung und für ihr Wohl durchdrungen und beseelt sein wird. Eine weiße Befriedigung der ärztlichen Bedürfnisse erscheint als das Hauptunterpfand für die Entwickelung und den Aufschwung des Wohlstandes des gesamten Staates. Mein geistiges Auge stellt sich klar ein ruhiges, gesundes und starkes Rußland dar, das, treu seinen historischen Traditionen, glücklich ist in der Liebe seiner dankbaren Söhne und stolz auf ihre unbegrenzte Ergebenheit für unseren Thron.

Balkan.

In Albanien sollen zur Befestigung der Ordnung, die dem Prinzen zu Wied eine gesicherte Regierung gewährleisten kann, internationale Maßnahmen getroffen werden. Essad Pascha ist nach den vorliegenden Meldungen trotz seiner Loyalitätsbeteuerungen noch immer bemüht, die Herrschaft über Albanien an sich zu reißen. Da er infolge seines starken Anhanges immerhin eine Gefahr bedeutet, so verständigte die internationale Kontrollkommission in Valona die Regierungen der Großmächte von den eingetretenen Schwierigkeiten. Nötigenfalls sollen, zunächst von Oesterreich und Italien, Kriegsschiffe an die albanische Küste entsandt werden; man hat im übrigen aber die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß bis zur Ankunft des Prinzen zu Wied die Ruhe mit der Gendarmerie erhalten werden wird.

Heimatschutz — Verunstaltung — Bauberatung.

(Fortsetzung.)

Wenn ein kleiner Mann ein bescheidenes Häuschen bauen will, so soll man ihn gewähren lassen und ihn nicht durch allerlei heimatschützlerische Forderungen und bauberatende Vorschriften erbittern, sodaß er schließlich seine Absicht ganz aufgibt. Will jemand einen kleinen Schuppen zur Unterbringung von Holz aufschlagen, so soll ihm das nicht unmöglich gemacht werden, weil der Schuppen verunstaltend wirken könnte. Will ein Industrieller einen für seine Zwecke geeigneten Fabrikbau ausführen, so soll er nicht genötigt werden, einen Palast zu errichten, den er nicht gebrauchen kann, weil er obendrein unrentabel ist.

Es ist bekannt, daß auf diese Weise und durch einseitige Forderungen und Vorschriften der Bauberatungsstellen und Heimatschutzvereine ganze Industrieen des Baugewerbes empfindlich geschädigt werden, sodaß diese sich zusammenschließen mußten, um gemeinschaftlich gegen solche Gefahren zu kämpfen. Weshalb soll ein zweckmäßig ausgeführtes Ziegelrohbaugebäude nicht ebenso schön sein können als ein beschiefertes Fachwerkhaus? Es gibt Gegenden, in denen nur solche Häuser errichtet werden und dort sagt keiner in wegwerfender Weise „Ziegelkasten". Weshalb ist ein Gebäude, für welches ein flaches Teerpappdach zweckmäßig und vorteilhaft befunden wird, unter allen Umständen verunstaltend?

Es gibt ganz hervorragende Fachleute, die sich heute wieder mit Vorliebe solcher Baumaterialien bedienen und damit ebenso zweckmäßig wie schön gestaltete Gebäude errichten, sowohl große, öffentliche, als auch kleine und bescheidene.

Wie weit der Heimatschutz oder die Bauberatung mitunter geht, zeigen Fälle, in denen einzelne bauberatende Gutachtec nicht eher nachgaben, bis der Farbton eines Anstrichs einer bestimmten Schattierung entsprechend geändert wurde; oder massive Gebäude mußten beschiefert werden, dann waren die behaupteten Verunstaltungen beseitigt. Dagegen wurden andere Gebäude, deren Entwürfe denselben Gutachtern vorgelegen hatten, unbeanstandet in einer Form ausgeführt, über die jeder Unbefangene erstaunt ist. Bei dieser Gelegenheit sei auch ein Vortrag erwähnt, der im Jahre 1910 in einem Heimatschutzverein gehalten und in Heftform verbreitet wurde. Dieser, in einer Stadt Westfalens gehaltene Vortrag ist derart mit den fremdesten Fremdwörtern gespickt, daß außer allem Zweifel ein erheblicher Teil der Zuhörer gar nicht im Stande war zu begreifen, was eigentlich gesagt werden sollte. Das war ein deutscher Vortrag im deutschen Heimatschutzverein!

Demnach mag sich jeder wohl überlegen, ob er durch seinen Beitritt zu Heimatschutzvereinen deren Bestrebungen unterstützen will und es ist des ernsten Nachdenkens wert, ob das Heil der Heimat in der Begründung von sogenannten Bauberatungsstellen zu finden ist. Denn es könnte die Zeit kommen, in der er seinen Schritt bereut, wenn er selbst gegen Forderungen und Ansprüche solcher Vereine und Stellen sich wehren muß. Mit den Ortssatzungen gegen Verunstaltung, die auch immer so ganz harmlos aussehen, hat schon mancher Bauluftige recht üble Erfahrungen gemacht.

Für unsere Heimat dürfte die Betätigung zum Vorwärtskommen auf einem ganz anderen Felde liegen. Das, was unsere Gegend an Naturschönheiten bietet, kann uns niemand nehmen und bei geschickter Werbung wird der Fremdenzufluß von Jahr zu Jahr größer werden. Dadurch gibt es Verdienst, besonders wenn diejenigen, welche sich gewerbsmäßig mit der Aufnahme und Verpflegung von Sommer- und Wintergästen es sich angelegen sein lassen, letzteren etwas zu bieten und ihnen den Aufenthalt hierselbst so angenehm wie möglich machen. Auch den Behörden bietet sich Gelegenheit, hierbei helfend und fördernd einzugreifen.

Wer dabei aber auf den Gedanken verfällt, unsere Gegend könne nur durch den Fremdenverkehr vorwärts kommen und gehoben werden und deshalb müsse die Industrie bekämpft und ferngehalten werden, der verkennt die ganze Sachlage. Es dürfte jedenfalls richtiger sein, das mitzunehmen, was der Fremdenverkehr abwirft, daneben aber eifrig bemüht zu bleiben, die wenige, vorhandene Industrie zu unterstützen und, wenn möglich, neue heranzuziehen. Denn nur die Entwicklung der Industrie kann dauernden Erwerb für die breiten Massen der Bevölkerung bringen und dadurch ein Emporsteigen der ganzen Verhältnisse einer Gegend verursachen, während der Fremdenverkehr hierzulande immer nur ein kurzes, von der Witterung mehr oder weniger günstig beeinflußtes Saisongeschäft bleiben wird, dessen Gewinn einem beschränkten Kreis beteiligter Geschäftsleute zufällt. Blühende Industrie würde die Kaufkraft aller stärken und derjenigen Arbeiterschaft gestatten, sich seßhaft zu machen und anzubauen, die jetzt genötigt ist, in anderen Städten — nämlich in Industriegegenden — Verdienst zu suchen oder — ganz abzuwandern. Wegen Mangels an Industrie wandert aus unserer Gegend der Nachwuchs ab, deshalb seit langen Jahren keine Zunahme der Bevölkerungsziffer, deshalb keine genügende Bautätigkeit, deshalb Krebsgang, zum Glück nicht überall, aber doch an recht vielen Stellen.

(Fortsetzung folgt.)

Warum ist schwefels. Ammoniak dem Chilisalpeter bei der Düngung der Kartoffeln vorzuziehen, und wie hat seine Anwendung zu denselben zu erfolgen?

F. O.

Die Ammoniakdüngung sagt den Kartoffeln nach genauen Untersuchungen besser zu, als die Chilisalpeterdüngung. Namentlich in Bezug auf die Gesundheit, Größe, Haltbarkeit und vor allem den Stärkegehalt sind die Ammoniakkartoffeln regelmäßig besser als die Salpeterkartoffeln. Die Ursachen dürften hauptsächlich darin zu suchen sein, daß das Ammoniak keine Verluste durch Auswaschen erleidet, ruhig, gleichmäßig uad anhaltend wirkt, den Boden locker und gärig hält, was den Kartoffeln angenehm ist, während der Salpeter ihn bindig und krustig macht.

Für die Anwendung des schwefels. Ammoniaks zu Kartoffeln gelten nun folgende Regeln:

1. das schwefels. Ammoniak ist auf allen mittleren Böden etwa 8—14 Tage vor dem Legen der Knollen breitwürfig auf die rauhe Furche auszustreuen und dann so flach wie möglich mit unter zu pflügen.

2. Auf den leichteren Bodenarten kann das Salz unmittelbar vor dem Pflanzen untergebracht werden. Auf schweren Böden, die sich weniger zum Kartoffelbau eignen, ist es vorteilhafter, das Ammoniaksalz einige Zeit vor dem Legen der Kartoffeln auszustreuen.

3. Das schwefelsaure Ammoniak kann mit Superphosphat und Kalisalz gemischt werden; dagegen soll ein Vermengen mit Thomasmehl und Kalk nicht stattfinden. Letztere Düngemittel werden zweckmäßiger im Spätherbst oder im ganz zeitigen Frühjahr gegeben und dann am besten sogleich untergeschält.

4. Da die Kartoffeln nach einem alten Sprichwort das Abend- und Morgenläuten hören sollen, ist darauf zu achten, daß sie namentlich auf schweren Bodenarten, nicht zu tief in den Boden kommen und durch ein flaches Unterbringen auch das schwefels. Ammoniak eine bestmöglichste Ausnutzung findet.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

—* Vor der **Siegener Strafkammer** wurde in der vergangeuen Woche ein Strafprozeß wegen Wilddieberei verhandelt, der auch für Wittgensteiner Jägerkreise von Interesse sein dürfte und sich gegen den Fabrikarbeiter Wilh. Becker zu Hammerhaus bei Kreuztal richtete. Zu der Verhandlung waren 27 Zeugen geladen. Der Staatsanwalt ist der Ansicht, daß viele der Zeugen, die vernommen wurden, ebenfalls auf die Anklagebank gehörten; es sei festgestellt, daß der Angeklagte mindestens fünf Rehe geschossen habe, deren Fleisch er durch das Halten der Kostgänger verwertet habe, weshalb er sich der gewerbsmäßigen Ausübung der unberechtigten Jagd schuldig machte. Der Strafantrag lautet auf 1 Jahr Gefängnis, Stellung unter Polizeiaufsicht und Einziehung des beschlagnahmten Gewehrs. Das Urteil lautet wegen gewerbsmäßigen Jagdvergehens auf eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten, Einziehung des Gewehrs und Stellung unter Polizeiaufsicht.

— **Kleingladenbach,** 20. Jan. Die hiesige Gemeindejagd wurde heute verpachtet. Der Erlös stellte sich auf 1440 Mk., gegen früher 805 Mk., also 635 Mk. mehr. Höchstbietender blieb der seitherige Pächter, Herr Fabrikant Melsheimer-Laasphe.

— **Sechshelden,** 22. Jan. (Platin in Nassau.) Die neue „Gesellschaft für Bergbau und Industrie" hat vergangene Woche ihre eingereichten Unternehmungen in Dillenburg genehmigt und unterzeichnet bekommen. Es handelt sich hauptsächlich um Ausbeutung von Platin und Herstellung keramischer Waren nach neuestem Verfahren. Auch soll sich etwas Gold in dem hier vorkommenden Gestein befinden. Das Bergbauamt Dillenburg ist mit Beantwortungen täglicher Anfragen stärker als sonst beschäftigt. Es ist hieraus zu ersehen, daß doch

---

die große Vorhalle und erkundigte sich, ob noch ein Billett zu haben sei. Er sei erst vor einer halben Stunde in Wien eingetroffen, fügte er erklärend hinzu, und habe sich daher nicht früher einen Platz sichern können.

„Schauens, Ew Gnaden", erwiederte der Portier lächelnd, „da haben's halt ein großes Glück. Die Minut' grad hat ein Herr, der krank geworden ist, sein Billett zurückgeschickt. Das können Ew. Gnaden haben, 's ist zwar nur ein Platzerl in der letzten Reihe einer Loge, aber 's ist doch ein Platzerl zum Sitzen."

Ohne ein Wort zu sagen nahm Stein das Billett, bezahlte und begab sich direkt nach der betreffenden Loge. Er atmete auf, als er sich umblickte und gewahrte, daß er selbst von seinem Platz aus einen freien Ausblick auf das Orchester hatte, aber vom Podium aus nicht gesehen werden konnte.

Ruhig, ja kalt erschienen seine Gesichtszüge. Niemand konnte den Sturm erraten, der in seinem Innern tobte.

Er hatte Elisabeths Brief später erhalten als berechnet war, da er mit einem Kollegen von der Sorbonne einen Tagesausflug in die Umgegend von Paris unternommen hatte.

Wie ein Schlag ins Gesicht war ihm dieser Brief gewesen.

Elisabeth nahm als ganz selbstverständlich an, daß er gegen ihre Mitwirkung bei dem Konzert nichts einwenden würde, glaubte sogar, daß er sich freuen würde. — Er sollte sich freuen, daß sie öffentlich auftreten wollte! — Hatte sie denn ganz vergessen, was ihrer Verlobung vorangegangen war?

Im ersten Augenblick wollte er sofort telegraphieren, daß er seine Einwilligung nicht gebe, doch stand er davon ab. Durch eine solche Verweigerung hätte er die Aufmerksamkeit großer Kreise auf sich gezogen und sich lächerlich gemacht.

Was er eigentlich wollte, wußte er selbst nicht, er wußte nur, was er tun mußte: nach Wien reisen. Er konnte noch zu rechter Zeit in Wien eintreffen, um dem Konzert beizuwohnen. Dann überlegte er, daß er Elisabeth vorher nicht sprechen wollte. Er wollte sehen und hören, und ihm war zumute, als stehe er vor einer Entscheidung, die tief in sein Leben einschneiden mußte.

Und von Minute zu Minute wuchs in ihm der Zorn gegen seine Frau, die gerade das tat, was er nicht verzeihen konnte.

Er dachte an Frau von Zagorys Warnung, an das, was sie ihm erzählt hatte im Giardino Reale in Venedig, und er dachte an Elisabeths zeitweilige Niedergeschlagenheit. Das alles reimte er sich jetzt zusammen und machte sich klar, daß bei ihr doch das Weib der Künstlerin unterliege, daß sie sich etwas zugetraut hatte, was sie nicht imstande war durchzuführen.

Wie im Fluge überdachte er das alles wieder, während er in der Loge saß. Bild reihte sich an Bild mit atembeklemmender Schnelligkeit.

Da betraten zwei Herren die Loge, grüßten und nahmen die vorderen Plätze ein.

„Das giebt heute mal wieder einen Kunstgenuß, den man so leicht nicht vergessen wird," sagte der eine.

„Ich war in Budapest", entgegnete der andere, „und bekam gestern einen Brief von Graf Leony. Er schrieb mir von der Abschiedsfeier für Signor Branconi, schrieb, daß Desiree Garraux dabei sein würde und er mir für alle Fälle ein Billett reserviere. Natürlich bin ich sofort gekommen."

„Desiree Garraux Verzichtleistung auf die Oeffentlichkeit war ein großer Verlust für die Kunst und ist noch heute vielen unverständlich. Wenn ein in jeder Beziehung so hochstehendes Wesen auch als Frau hin und wieder dem großen Kreis der Kunstverehrer einen Genuß bereitet, so meine ich, könnte kein Ehemann etwas dagegen haben. Ein so plötzliches Abbrechen hat meiner Ansicht nach viel mehr Schattenseiten als allmähliches Aufhören. Doch, das hat ja jeder mit sich selbst, und das haben vor allen Dingen Mann und Frau miteinander abzumachen."

„Das heutige Programm ist sehr ernst, aber so ganz der Kraft und Eigenart der Sänger angemessen: Franz — Schumann — Brahms, — aber den Höhepunkt bilden in jedem Fall die beiden Arien, welche Desiree Garraux singen wird. Vor zwei Jahren ungefähr hörte ich die Beethovensche Konzert-Arie von ihr, und ich kann das nie vergessen. Und an das „Seid stille dem Herrn" hat sich meine Mutter noch mit strahlenden Augen erinnert, als schon der Tod vor ihrer Türe stand."

Nicht nur durch ihren Gesang, sondern auch durch ihre Persönlichkeit gewann Desiree Carraux alle Herzen, und doch war es wie eine Mauer um sie her, und ich weiß, daß keiner von uns gewagt hätte, ihr auch nur die leiseste Schmeichelei zu sagen."

„Auf dem Programm ist zu lesen, daß jede Beifallsbezeugung unterbleiben möchte. Ob das aber möglich sein wird, wenn Desiree Garraux erscheint. Ich bezweifle es."

Stein hörte diese Unterredung Wort für Wort. Er hätte die Herren unterbrechen mögen und ihnen seinen Namen nennen, aber er schwieg, denn es gelüstete ihn auch wieder, mehr zu hören.

(Fortsetzung folgt.)

etwas dahinter ist. Aus verschiedenen Großstädten waren schon in letzter Zeit Spekulanten hier und haben sich Gestein zur Prüfung mitgenommen. Der Gründer der Gesellschaft, Kommerzienrat Gustav Jung-Steinbrücken hat sich einen ansehnlichen Komplex gesichert. Es soll, sobald es die Witterungsverhältnisse erlauben, mit dem Bau der Anlage begonnen werden. Dieses Objekt soll 500 bis 600 Arbeitern Beschäftigung bringen, was sehr erfreulich ist.

— **Frankfurt a. M.**, 21. Januar. (Im Maineis verschwunden.) Der Main, der seither stark mit Treibeis ging, hat sich, nachdem die Schollen zum Stillstand kamen, mit einer leichten Eisdecke bedeckt. Gestern Nachmittag wagten sich nun mehrere Knaben auf das Maineis am Müllermain. Hierbei brach der 13jährige Sohn eines Schuhwarenhändlers ein und verschwand zwischen den Eisschollen, ohne daß ihm irgend welche Hilfe gebracht werden konnte.

— **Frankfurt a. M.**, 22. Januar. Die Geschworenen des Frankfurter Schwurgerichts, das den Giftmörder Hopf zum Tode verurteilte, haben für die ganze Dauer der Verhandlung auf ihre Diäten zugunsten von Hopfs dritter Frau verzichtet, die sich in sehr ungünstigen Verhältnissen befindet und deren Gesundheit durch die Arsenvergiftung arg mitgenommen ist.

— **Salmünster**, 19. Jan. Durch einen glücklichen Zufall wurde der D-Zug Frankfurt-Bebra, der gegen 10¾ Uhr vormittags Salmünster passierte, vor einer Entgleisung bewahrt. Der Hegemeister Burkhardt war auf einem Dienstgange ins Revier begriffen und kam vor die geschlossene Schranke am Südausgange von Salmünster. Zum nicht geringen Schrecken bemerkte er, daß auf dem rechten Schienenstrange, den der vorgemeldete D-Zug zu passieren hatte, ein starkes Holzstück mit schwerer Kette lag, das wahrscheinlich ein Holzfuhrwerk verloren hatte. Kurz entschlossen öffnete Burkhardt die Schranke (die Schranke ist von dem Bahnwärterhause, von der sie bedient wird, 300 Meter entfernt) und erkannte den gefahrbringenden Gegenstand als eine Hemmkette und Schleifknüppel. Der Haken der Kette hatte sich in den Falz der Schiene festgehakt und die Kette samt dem Haken lagen über der Schiene. Mit Aufbieten aller Kraft riß B., der den fälligen Zug schon in der Nähe vor sich sah, den Haken los und sprang noch im letzten Augenblicke nicht ohne eigene Lebensgefahr außerhalb des Schienenstranges. Die brave Tat des wackeren Forstmannes verdient allgemein bekannt zu werden.

— **Solingen**, 22. Jan. (Eifersuchtstragödie.) Weil sie Grund zur Eifersucht zu haben glaubte, ermordete die Frau des Fabrikarbeiters Thomson ihre drei Kinder im Alter von vier und drei Jahren und vier Monaten, indem sie ihnen den Hals durchschnitt. Alsdann brachte sich die Frau selbst schwere Schnittwunden bei. Man brachte sie noch lebend ins Krankenhaus.

— **Braunschweig**, 20. Januar. (Brave Tat eines Offiziers.) Der Flügeladjutant des Herzogs Ernst August, Hauptmann von Grone, rettete vorgestern aus einem Teich einen 12jährigen Knaben vom Tode des Ertrinkens. Durchnäßt wollte sich der Hauptmann nach Hause begeben, als abermals Hilferufe ertönten; ein 13jähr. Mädchen war eingebrochen. Sofort eilte der Hauptmann herbei, das Eis aber brach unter seinen Füßen. Ein älterer Herr, der ebenfalls zu Hilfe eilte, versank gleichfalls. Mit übermenschlichen Anstrengungen gelang es dem Hauptmann, zuerst den älteren Herrn und dann das Kind ans Ufer zu bringen. Ihn selber aber verließen die Kräfte und nur mit größter Mühe gelang es, ihn ans Land zu ziehen.

— **Straßburg i. E.**, 22. Jan. Wie die „Straßb. N. Ztg." von gut unterrichteter Seite erfährt, wird sich die neue Regierung folgendermaßen zusammensetzen: Statthalter wird General von Hoiningen, der jetzige Kommandeur des 14. Armeekorps, Staatssekretär der jetzige Bezirkspräsident v. Puttkamer, Unterstaatssekretär des Innern der Bezirkspräsident von Gemmingen und Unterstaatssekretär der Justiz Oberlandesgerichtspräsident Molitor.

— **Madrid**, 22. Jan. (Achtzig Personen durch Wurst vergiftet.) In dem kleinen Orte Alzar sind 80 Personen nach dem Genuß verdorbener Wurstwaren schwer erkrankt; 40 von ihnen befinden sich in hoffnungslosem Zustande. Die polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet worden.

Aus Laasphe und Umgegend.

□ **Laasphe**, 23. Jan. In der am 20. d. Mts. stattgefundenen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wurde folgendes verhandelt und beschlossen: Nachdem die Wahl des Herrn Ziegeleibesitzers und Architekten Arthur Steinmetz als Magistratsmitglied die Bestätigung des Herrn Regierungspräsidenten gefunden hat, wurde derselbe durch den Herrn Bürgermeister in sein Amt eingeführt und verpflichtet. — Bei der nun folgenden Vorstandswahl für das laufende Jahr wurde Herr Stadtverordneten-Vorsteher Imgardt und als sein Stellvertreter Herr August Metz wiedergewählt. Als Protokollführer fungiert Herr Stadtsekretär Schoppmann weiter. — In der Angelegenheit betreffend anderweiter Regelung der Prüfung der Baugesuche konnte man zu einer definitiven Beschlußfassung noch nicht kommen. Es sollen noch Informationen bezw. Entscheidungen der Aufsichtsbehörde herbeigeführt werden. — Versammlung bewilligte für ein Kommunalbeamten-Erholungsheim eine Beihülfe von 50 Mark und nahm von den Verhandlungen über die am 23. Dezember v. J. erfolgte gewöhnliche Stadtkassen-Revision Kenntnis. — An der Eisenbahnkonferenz in Siegen, in der über eine evtl. Verlegung des beschleunigten Personenzuges 710 Marburg—Kreuztal Besprechungen stattfinden sollen, soll der Herr Bürgermeister teilnehmen und die Interessen der Stadt vertreten. — Betreffs „Knötchenseuche" ist Versammlung der Ansicht, daß es zunächst Sache des Viehversicherungsvereins ist, für eine beschleunigte Beseitigung der Seuche Sorge zu tragen. Zu den Unkosten wird eine angemessene Beihülfe in Aussicht gestellt. — Bei einem Titel des Stadtkassenetats wurde ein Nachkredit bewilligt.

* **Laasphe**, 23. Januar. (Unglücksfall.) Zu einem Zusammenstoß zwischen Fuhrwerk und Eisenbahn, der noch verhältnismäßig glimpflich abgelaufen ist, kam es gestern morgen auf dem Bahnübergang bei der hiesigen Ziegelei. Ein von der Bierbrauerei Bosch zur Hilfeleistung beim Eiseinfahren angenommenes Fuhrwerk von auswärts wollte den Uebergang kreuzen, als der um 8.12 morgens hier abgehende Personenzug heranbrauste und zu dem gerade auf dem Geleise befindlichen Wagen hineinfuhr. Bei dem Anprall wurde eines der Pferde derartig getroffen, daß es sich mehreremal überschlug und schwerverletzt in dem nahe vorbeifließenden Bach liegen blieb. Der rasch herbeigerufene Gendarm Rieke gab dem Tier durch einen wohlgezielten Schuß einen schnellen Tod. Auch der Fuhrmann wurde gegen einen Zaun geschleudert und erhielt einige Rippenbrüche und sonstige kleinere Verletzungen. Er wurde mittelst Wagen in sein Logis gefahren. In einigen Tagen dürfte der Mann wieder seiner Beschäftigung nachgehen können. Die Untersuchung wird wohl Aufklärung darüber geben, ob das Läutewerk der Maschine in Tätigkeit gewesen ist. Sehr wohl möglich ist es aber auch, daß der Knecht dasselbe nicht hörte, da er bei der strengen Kälte seine Ohren gegen dieselbe geschützt hatte.

□ **Laasphe**, 22. Januar. In der heutigen Besprechung in Siegen betreffs beschleunigtes Personenzugpaar 709 und 710 wurde vereinbart, daß der Zug 709, ab Kreuztal 2 Uhr nachmittags, bestehen bleiben soll, da derselbe in der letzten Zeit besser rentiert. Der Zug 710, welcher bisher abends 7.13 Uhr von Marburg abging, soll fortfallen und dafür ein beschleunigter Personenzug, nachmittags ab Marburg 4.20 Uhr, eingelegt werden, um Anschluß an die gegen 4 Uhr nachmittags in Marburg eintreffenden Züge aus Berlin, Hannover, Leipzig, zu erreichen. Dieser Zug würde gegen 5.35 Uhr von Laasphe abgehen und 7.37 Uhr in Kreuztal eintreffen, sodaß Anschluß an den D.-Zug Siegen—Hagen, ab Kreuztal 8.30 Uhr, an Hagen 10.11 Uhr, hergestellt wird. Nach Inbetriebnahme der Strecke Altenhundem—Birkelbach wird der Aufenthalt in Kreuztal jedenfalls um eine halbe Stunde verkürzt werden. Eine Früherlegung des Zuges wie 4.20 Uhr ab Marburg, um den D.-Zug nach Cöln 7.01 Uhr in Kreuztal zu erreichen, ist aus betriebstechnischen Gründen unmöglich. An die beiden beschleunigten Züge sollen versuchsweise Wagen 4. Klasse angehängt werden.

* **Feudingen**, 23. Januar. (Goldene Hochzeit.) Die Eheleute Carl Müller hierselbst begingen am gestrigen Donnerstag die Feier ihrer goldenen Hochzeit, wozu denselben außer namhaften Geschenken zahlreiche Glückwünsche aus nah und fern zugingen, denen auch wir uns hiermit anschließen.

Erndtebrück, 22. Januar. (Unglücksfall.) Der auf dem Eichener Walzwerk beschäftigte Arbeiter Christian Treude aus Womelsdorf verunglückte vor einigen Tagen tötlich. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und mehrere Kinder.

Erndtebrück, 22. Jan. Die Ueberreichung des Allg. Ehrenzeichens an die Veteranen Stöcker und Afflerbach, worüber wir in voriger Nummer berichteten, erfolgte durch den Herrn Landrat im Beisein des Kreiskriegerverbands-Vorsitzenden Herrn Freiherrn E. v. Wittgenstein und nicht durch den letzteren selbst, was hiermit richtiggestellt sei.

Erndtebrück, 23. Januar. Die Kälte hat seit gestern wieder erheblich zugenommen. In den Morgenstunden stand das Thermometer 18 Grad unter dem Gefrierpunkt. Die armen Feld- und Waldbewohner leiden bittere Not. Es wurde schon eingegangenes Wild gefunden und wenn die Kälte noch länger anhält, wird auch der Schnee, der in Feld und Wald liegt, nicht weichen, sodaß die Not noch größer wird. Hier müssen mitleidige Menschen helfen, die Not zu lindern.

Berleburg, 23. Jan. Die Errichtung eines öffentlichen Schlachthauses wurde dieser Tage von den städtischen Behörden hierselbst beschlossen, womit Berleburg einen weiteren erfreulichen Schritt in seiner Entwicklung getan hat.

Berleburg, 23. Januar. Das dem Maurermeister Karl Rompel gehörige Wohnhaus in der Oberstadt ging im Wege der Zwangsversteigerung zum Preise von 26 000 Mk. in den Besitz des Herrn Karl Pletsch aus Attendorn über. — Das ebenfalls dem Herrn Karl Rompel gehörige Gasthaus zum Paradies, die sog. Herberge, ging bei der gestrigen Zwangsversteigerung ebenfalls in den Besitz des Herrn Pletsch aus Attendorn über. Der Kaufpreis beträgt 35 000 Mk. Desgleichen das dem Herrn Rompel gehörige neu erbaute Haus in der Nähe des Bahnhofes für 29 000 Mark.

Berleburg, 23. Januar. Die hiesigen Geschäftsinhaber haben sich vor einiger Zeit zu einem Schutzverband zusammengeschlossen, um die fremde Konkurrenz, insbesondere die Schleuderkonkurrenz fernzuhalten. Dieser Schutzverband schafft dadurch ohne Zweifel das Gute, daß auch die Käufer vor Schaden bewahrt werden, daß sie nicht in die Lage kommen, billige Schleuderware zu kaufen, die immer noch viel teurer ist, wie gute Ware, wie sie in den hiesigen Geschäften zu haben ist.

-r. In der Woche vom 11. bis 17. Januar kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 1 Scharlachfall in Langewiese, 2 Todesfälle an Tuberkulose, (1 in Schwarzenau, 1 in Alertshausen.

Eingesandt.

Laasphe, 23. Januar. Das Kaisers-Geburtstags-Festessen hat sich, wie in anderen Städten so auch hier in Laasphe als eine liebgewordene patriotische Kundgebung eingebürgert. Wenn auch mit Recht aus Rücksicht auf die Allgemeinheit die offizielle Feier durch einen allgemeinen Volks-Kommers am Abend begangen wird, an dem auch der einfachste Bürger wegen der geringen Unkosten sich beteiligen kann und muß, so darf dadurch das Interesse an dem Festessen nicht leiden, das wohl alle früheren Teilnehmer ganz sicher nicht entbehren möchten. Weshalb nehmen an solchen Ausnahmstagen insbesondere die zahlreichen Geschäftsleute aller Konfessionen nicht in viel größerer Anzahl teil? Der Wunsch, daß die Beteiligung am Festessen eine recht große werden möge, wird besonders auch von angesehenen Männern aller Berufsarten geteilt, die, wie wir wissen, auch bei solcher Gelegenheit gern mal mit Laaspher Mitbürgern zusammenkommen, die sie sonst nur hinter dem Ladentisch oder bei schlichter Arbeit gesehen haben. Gegenseitige Fühlung muß heute mehr als je die Parole sein. Wenn auch die Kosten über den gewöhnlichen Bedarf etwas hinausgehen, so braucht kein Mensch die Pfropfen feinerer Flaschen springen zu lassen, der das nicht will oder nicht kann. Das übliche Getränk ist Weißwein oder Rotwein. Das kostet die Welt nicht. Zu Sekt ist kein Mensch verpflichtet und es fällt bei Leibe kein Mensch auf, der nicht Sekt trinkt. Wem aber nun mal an solchem patriotischen Gedenktage der Sinn nach einer Pulle guten deutschen Schaumweines steht und wer das mit gutem Gewissen bezahlen kann, dem soll man sein Vergnügen lassen, es ist gut gemeint und das Knallen der Pfropfen erhöht die allgemeine Festfreude. Alle Mitbürger aller Konfessionen und aller Berufsarten, die Ihr bisher ein solches Kaisers-Geburtstagsessen noch nicht mitgemacht habt, versucht es einmal und erscheint zahlreich, es wird Euch nicht gereuen und dem patriotischen Zweck neue Freunde zuführen. Wie wir hören, wird einer unserer beiden Pastore, die ja beide nicht nur als gute Kanzelredner, sondern auch sonst als gute Redner bekannt sind, die Festrede halten.

Kriegerverein Erndtebrück.

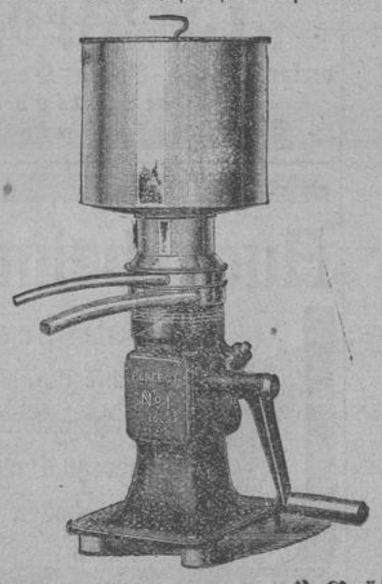
Die Feier des Geburtstags Sr. Maj. des Kaisers findet am **Sonntag den 1. Februar** in folgender Weise statt:
Vormittags 9,30 Uhr Antreten am Vereinslokal (Wittg. Hof) zum gemeinschaftlichen Kirchgang.
Nachmittags 3 Uhr kameradschaftliche Zusammenkunft mit **Konzert** im Gasthof Dickgräve.
Abends von 7 Uhr ab theatral. Vorträge. Nachher **Festball.**
Eintritt für Mitglieder 0,50 Mk., eine Dame frei,
" " Nichtmitglieder zum Konzert 0,40 Mk.,
" " " " Ball 0,80 "
Konzert und Ball Mk. 1.—.
Damen zum Konzert und Theater 0,40 Mk., zum Ball frei.
Um recht zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Geschäfts-Eröffnung.

Mache hiermit den verehrten Bewohnern von **Erndtebrück** und **Umgegend** bekannt, daß ich **Samstag den 24. d. Mts.** meine
Bäckerei und Konditorei
eröffnen werde. Für gute Waren und reelle Bedienung werde ich bestens Sorge tragen.
Um geneigten Zuspruch bittet
Hugo Dickgräve, Bäckermeister,
Erndtebrück,
Hotel zum Bahnhof.

Perfekt-Patent.

Ein vorzüglicher Separator
mit Verkaufspreisen auf konkurrenzlos billiger Grundlage.



Sehr gute Entrahmung.
Sehr leichter Gang.
Sorgfältig durchgebildete Trommel durch Patente geschützt.
Selbsteinstellung der Trommel
Alfa-Teller-Einrichtung mit Waschstab zwecks gleichzeitiger Behandlung.
Vollständig geschlossenes Gestell.

3 Größen.

Nr. I	Stundenleistung	60	Liter	Mk. 80
" II	"	90	"	Mk. 95
" III	"	130	"	Mk. 110

Kostenlose Verpackung. Frachtfrei jeder Bahnstation.
Näheres durch
Gustav Benfer, Oberndorf.

Ein Einspännergeschirr, eine Jauchepumpe, ein Kugel-Kaffeebrenner, eine Farbenmühle, eine Gewürzmühle mit Schwungrad verkauft
G Vollmar, Laasphe.

Freundliche, helle
Wohnung
zu vermieten.
Frau R. Beifus, Laasphe.

200—300 lfd. Mtr. gebr.
Feldbahngleis
mit 600 mm Spurweite und eisernen Schwellen zu kaufen gesucht.
Offerten unter D. Z. an die Expedition der Wittgensteiner Ztg.

Gem. Obstmarmelade,
10 Pfd.-Eimer Mk. 2 75,
eingewachte Preißelbeeren,
10 Pfd.-Eimer Mk. 3.80
empfiehlt
Frau Wilh. Hoch,
Laasphe.

Ich warne hiermit Jeden, meinem Sohn Hermann etwas zu borgen, da ich für nichts hafte.
Heinrich Sonneborn,
Feudingen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Laasphe belegene, im Grundbuche von Laasphe 31a Bl. 120 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Händlers Ludwig Treude in Laasphe eingetragene Grundstück Flur 33 Nr. 12, Wohnhaus mit Hofraum, Königstraße 41, 2,35 ar, 540 Mk. Gebäudesteuer-Nutzungswert,

am 28. März 1914, vormittags 9½ Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — Zimmer Nr. 1 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 15. Januar 1914 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Es ist zweckmäßig, schon zwei Wochen vor dem Termine eine genaue Berechnung der Ansprüche an Kapital, Zinsen und Kosten der Kündigung und der die Befriedigung aus dem Grundstücke bezweckenden Rechtsverfolgung mit Angabe des beanspruchten Ranges schriftlich einzureichen oder zum Protokoll des Gerichtsschreibers zu erklären.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Laasphe, den 20. Januar 1914.

Königliches Amtsgericht.

Grundstücks-Verkauf.

Am **Samstag den 31. Januar d. J., abends 8 Uhr** soll in der Wirtschaft Hermann Mengel das dem Schmied Karl Lettermann gehörende **Wohnhaus** nebst **Grundstücken** öffentlich verkauft werden:

1. Flur 33 Nr. 146, Wohnhaus, groß 1.30 ar,
2. Flur 14 Nr. 63, Acker zwischen der Landwehr, groß 8,86 ar,
3. Flur 17 Nr. 8, Acker am Feldberg, groß 22,70 ar.

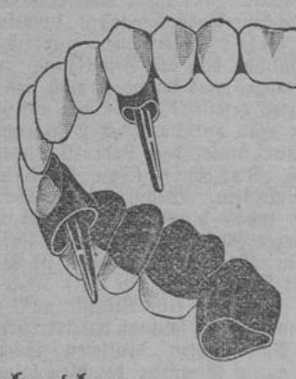
Laasphe, den 19. Januar 1914.

J. A.: **J. Frisse.**

W. Müller, Dentist, Biedenkopf

Hospitalstrasse 10. **2 Minuten vom Bahnhof.**

Künstliche Zähne **mit und ohne Gaumen** in Gold, Kautschuk u. dgl. **Gold- u. Sogan-kronen, Stiftzähne.**



Plombieren mit **den besten Füllungs-materialien,** wie Gold, Silber, Email. **Zahnziehen, Reinigen und Richten** der Zähne.

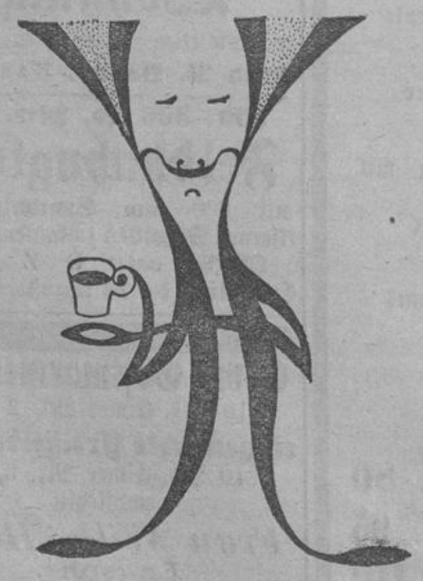
Schonendste Behandlung. **Solide Preise.**

Prima

Ketten- u. Einschlaggarne

in nur bekannter, prima Qualität. Es empfiehlt sich frühzeitig seinen Bedarf zu decken und bitte um geneigten Zuspruch.

Moritz Rosenbaum, Laasphe



Wenn ich die Kochvorschriften auf dem Paket genau beachte, schmeckt mir Kathreiners Malzkaffee ganz vorzüglich. Machen Sie einen Versuch!

Kriegerverein LAASPHE.

Der Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers und Königs Wilhelms II. wird am **Samstag abend den 24. und Sonntag den 25. Januar** unter folgendem Programm gefeiert.

Samstag den 24. Januar, abends 7 Uhr Antreten des Vereins zum großen Zapfenstreich, nachher Konzert, Theater und Ball im Saale des Kameraden Koch. Jedes Mitglied erhält eine Freikarte für Damen, eine zweite Karte ist zum Eintrittspreise von 50 Pfg. bei den Vorstandsmitgliedern Imgardt und Schäfer zu haben, mehr als zwei Karten können nicht abgegeben werden.

Theater- und Konzert-Programm.

1. **Fest-Reveille** . . . . . von Golde.
2. **Ansprache.**
3. **Lebendes Bild.**
4. Theaterstück: **Der Deserteur** oder **Urteil des Königs.**
5. **Ein Viertelstündchen Unteroffizier.**
6. **Komischer Vortrag.**
7. Ouverture zur Oper »**Mignon**« . . . . von Thomas.
8. Fantasie aus der Oper »**Tiefland**« . . „ E. d'Albert.
9. »**Des deutschen Kriegers Traum vor der Schlacht**« . . . . . „ E. Eule.
10. »**Dort unten im Süden**«, Fantasiestück . „ Myddleton.
11. »**Die Heinzelmännchen**«, Tonstück . . „ R. Eilenberg.
12. Variationen üb. d. Thema »**Der Karneval in Venedig**« (Solist: Herr Erfurth) . „ Arban.
13. **Grigri-Walzer** aus der Operette »Grigri« „ P. Linke.
14. »**Am Colorado**«, amerikanische Romanze „ L. Jessel.
15. »**Unsers Kaisers Geburtstag**«, Patriotisches Tongemälde . . . . . „ H. Lewe.

Sonntag den 25. Januar morgens Reveille, um 9 Uhr Antreten des Vereins auf dem Appellplatz mit Gewehren, 9¼ Uhr Abholen der Fahne, 10 Uhr Kirchgang. Nach beendigtem Gottesdienst bei guter Witterung Festzug nach dem Kaiser-Wilhelmsplatz, daselbst Festrede und Parade, nach der Parade Wegbringen der Fahne und Frühschoppen.

Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des Hessischen Jäger-Bataillons Nr. 11.

Der Vorstand.

Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs findet

Dienstag den 27. Januar cr., abends 8½ Uhr

Festkommers

im Saale des **Hotels Fasanerie** statt. Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Die Musik wird von der Stadt gestellt.

Laasphe, den 12. Januar 1914.

Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung.

Wegen vorgerückter Saison werden sämtliche

Wollewaren

als Bettkoltern, Biberbettücher, wollene Jacken, Unterjacken, Unterhosen, Hemden, Lama-Schals und Tücher, gestrickte Westen, Kopftücher, Sweaters für Knaben und Mädchen, Kinderjäckchen, Trikot-Reform-Beinkleider für Damen und Kinder, Unterröcke, Handschuhe, Mützen, Kragenschoner u. dergl. mit

15 Prozent Rabatt

verkauft. Ein Posten Kaputzen und Kindermützen werden bedeutend unter Preis abgegeben.

Friedrich Melz. Laasphe.

Auch beim Nachfüllen



verlange man ausdrücklich MAGGIs Würze u. achte darauf, daß die Würze aus der großen Originalflasche gefüllt wird; denn darin darf gesetzlich nichts anderes als MAGGIs Würze feilgehalten werden.

Ev. Kochlehrmädchen

zum 1. April gesucht.

Näheres durch **Schwester Anna, städtisches Krankenhaus Bergneustadt** i. Rhld.

Tüchtiges Mädchen

für alle Arbeit in Restaurant gesucht zum 1. Februar.

Rob. Gothe, Siegen, Restaurant zur Krone.

Kochlehrmädchen

gesucht. 1 Jahr ohne gegenseitige Vergütung.

Hotel zum Bahnhof, Siegen.

Einen

Schmiedegesellen

sucht

Herm. Kleb, Schmiedemeister, Hilchenbach.

Bekanntmachung.

In Ausführung des § 139 e des Gesetzes betr. Abänderung der Gewerbeordnung vom 30. Juli 1900 wird hierdurch bestimmt, daß sämtliche **Verkaufsstellen** hierselbst an folgenden Tagen bis 10 Uhr abends für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein dürfen:

An 2 Geschäftstagen vor Ostern,
„ 2 „ vor Pfingsten,
„ 26 Tagen und zwar jeden Freitag und Samstag in den Erntemonaten Juli, August und September,
„ 9 Geschäftst. v. Weihnachten,
„ 1 Tag (31. Dez) v. Neujahr.
Sa. 40 Tage.

An allen übrigen Tagen müssen sämtliche Verkaufsstellen um 9 Uhr abends für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein.

Laasphe, 20. Januar 1914.

Der Bürgermeister: **Koop.**

Kriegerverein Banfe.

Sonntag den 25. Januar Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Morgens 9½ Uhr Antreten des Vereins zum gemeinsamen Kirchgang am Vereinslokal.

Abends von 7 Uhr an kameradschaftliche Feier mit Musik im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Kriegerverein Feudingen.

Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers und Königs

Sonntag den 25. Januar cr.

Vorm. 9½ Uhr Antreten beim Vereinslokal zum gemeinsamen Kirchgang.

Nachm. von 4 Uhr ab Konzert und Tanz im Vereinslokal.

Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.

Ziegenversicherungsverein Laasphe.

Die ordentliche

Jahres-Haupt-Versammlung

soll **Samstag den 31. Januar d. J., abend 8½ Uhr** in der Wirtschaft des Herrn Friedrich Langenbach in der Bergstraße abgehalten werden und wird um recht zahlreiche Beteiligung der Mitglieder gebeten.

Tagesordnung:

1. Jasresbericht für 1913.
2. Rechnungslage der Jahresrechnung 1913.
3. Wahl von 3 Rechnungsprüfern.
4. Entlastung der Rechnung 1913.
5. Festsetzung der Prämie 1914.
6. Wahl ein. Delegierten (Taxators)
7. Wahl von zwei ausscheidenden Vorstandsmitgliedern.
8. Verschiedenes.

Laasphe, 20. Januar 1914.

Der Vorstand.

Für die zahlreichen Glückwünsche zu unserm **Silber-Hochzeitstag** sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Laasphe, 21. Januar 1914.

Wilh. Afflerbach und Frau
geb. Buschhaus.

Vereinshaus-Laasphe
Feldstraße.

Sonntag Abend 8 Uhr: Evangelisations-Versammlung.
Dienstag Abend 8½ Uhr: Bibelstunde.
Donnertag Abend 8½ Uhr: Missions-Handarbeitsstunde für Frauen und Mädchen.
Freitag Abend 8½ Uhr: Bibelbesprechung für Männer u. Jünglinge.

Gottesdienste in Laasphe.

3. Sonntag nach Epiph., 25. Januar.
Vorm. 10 Uhr: P. Adams.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: P. Bauer.
Kollekte für den Westdeutschen Jünglingsbund.

Hierzu Nr. 4 des Illustr. Familienbl.